

Auslandsbericht Paris 2013/2014

Albert Dietz

Mobilitätstyp: ERASMUS Student Mobility for Studies

Fachbereich: History and archeology

Zeitraum (geplant): 21/08/2013 - 29/06/2014

Heimathochschule

Name: Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Erasmus Code: D MAINZ01

Stadt: Mainz

Land: GERMANY

Gastinstitution

Name: UNIVERSITE PANTHEON-SORBONNE (PARIS I)

Erasmus Code: F PARIS001

Stadt: PARIS

Land: FRANCE

1. Entscheidung für ein Auslandsjahr und die beginnende Planung in Deutschland

Meine Planung begann bereits sehr vielversprechend, als ich erfuhr, dass zwischen dem Institut für Altorientalistik der Universität Mainz und dem Institut für Kunstgeschichte und Archäologie (Bereich *Archéologie, Sciences de l'Antiquité*) an der *Université Paris I - Panthéon-Sorbonne* eine Partnerschaft besteht, die einen Austausch erleichtern würde. Da ich aufgrund unseres kleinen Instituts der einzige Bewerber für einen Aufenthalt in Paris war, blieb mir ein langwieriges Auswahlverfahren glücklicherweise erspart. Unterstützt durch meine zwei Erasmus-Koordinatorinnen konnte ich die ersten Schritte der Bewerbung ohne weitere Probleme durchführen. Nach der Bestätigung der Sorbonne, dass ich als Erasmus-Student für ein Jahr akzeptiert wurde, folgte die Erstellung des Learning-Agreements. Dies erwies sich zuerst etwas schwierig, da die Kurse für das erst im September beginnende Wintersemester im Frühjahr noch nicht bekannt gegeben wurden. Daher musste ich vorerst ein Learning-Agreement mit den alten Kursen erstellen. Während dieser etwas umständlichen Prozedur stand mir meine Koordinatorinnen stets hilfreich bei. Auch die ersten Kontakte per E-Mail mit meiner Pariser Koordinatorin waren positiv und sie gab mir auf alle meine Fragen stets umgehenden hilfreiche Antworten. Im Sommer folgte dann noch die online-Einschreibung. Auch dies war kein Problem, da mir eine sehr ausführliche Anleitung im Internet zur Verfügung stand, die mich Schritt für Schritt begleitete. Bereits am Ende dieses Verfahrens erhielt man einen Termin für die tatsächlich abschließende Einschreibung vor Ort im Sommer/Früh-Herbst. Dieser Termin ist, je nach Kapazitäten und Zeitpunkt der Anmeldung, frei wählbar. Jedoch gilt hier natürlich: *first-come, first-served*. Doch bereits hier war ich von der Organisation der *Paris I* positiv überrascht. Dieser Eindruck wurde auch in den kommenden Monaten nicht geschmälert.

2. Wohnungssuche, Umzug und administrative Hürden vor Ort

Der letzte Schritt, den man nun noch erledigen musste, bevor man endgültig in das große Abenteuer Auslandsaufenthalt starten konnte, war die Beschaffung einer Unterkunft. Glücklicherweise konnte ich als Stipendiat durch das Intranet der *Studienstiftung des deutschen Volkes* auf eine interne Wohnungsbörse zurückgreifen. Dort bekam ich tatsächlich auf mein Gesuch eine positive Antwort und konnte mich über ein Zimmer in einer 2-er Wohngemeinschaft in einem schönen Viertel von Paris freuen. Davor hatte ich mein Glück auf der Homepage www.leboncoin.fr, eine Seite für Kleinanzeigen aller Art, aber auch für Angebote von Wohnungen und Zimmern, versucht, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Ein Versuch ist es trotz allem Wert. Ich muss dazu sagen, dass ich schon sehr früh (3-4 Monate) vor Abreise mit der Suche begonnen habe und die meisten Pariser immer erst einen Monat im Voraus nach einem Nachmieter suchen.

Da mein Mietvertrag bereits im August anfang, wollte ich diese Gelegenheit auch nutzen und Paris direkt in vollen Zügen entdecken, denn das Semester begann erst Mitte September. So konnte ich fast den gesamten August damit verbringen, mich in der Metropole zu orientieren.

Dieser Monat ermöglichte mir auch, mich in aller Ruhe um die anfänglichen organisatorischen Notwendigkeiten zu kümmern. Als Erstes eröffnete ich ein Konto bei der Bank *Société Générale*, da mir diese mein Vormieter empfohlen hatte. Diese Wahl habe ich auch nicht bereut. Meines Erachtens ist es unumgänglich ein französisches Konto zu eröffnen. Man braucht es, um eine Metro-Jahreskarte zu erwerben, einen Handyvertrag abzuschließen und vor allem um das französische Wohngeld zu beantragen (*Caf - Caisse d'allocations familiales*), das auch ausländischen Studenten zur Verfügung steht. Dadurch kann man eine Unterstützung von 100-150 Euro erhalten, die vor allem bei den Mieten in Paris sehr willkommen ist. Nachdem ich die Formulare ausgefüllt und alle Unterlagen eingeschickt hatte, wurde ich zwar noch zweimal gebeten, weitere Unterlagen einzuschicken, die zuerst nicht gefordert waren, aber danach wurde mein Antrag sofort akzeptiert und ich erhielt eine finanzielle Hilfe des französischen Staates, für die ich sehr dankbar war.

Nachdem für das alltägliche Leben in Paris alles geregelt oder zumindest in die Wege geleitet war, musste ich nur noch meine Einschreibung an der Universität durchführen.

Doch auch dies war angenehmer als gedacht. Man muss jedoch hinzufügen, dass ich meinen Termin durch meine frühe Anreise schon Ende August wahrnehmen konnte und daher noch kaum andere Studierende vor Ort waren (denn auch die französischen Studenten waren noch im Urlaub). Dadurch hatte ich keinerlei Wartezeit und meine Einschreibung war innerhalb von 15 Minuten geregelt. Von anderen Erasmus-Studenten, die erst zur Einführungswoche nach Paris kamen, habe ich jedoch gehört, dass man kurz vor Semesterbeginn sehr lange Wartezeiten bei der Einschreibung in Kauf nehmen muss, da sich internationale und nationale Studenten bei der gleichen Stelle zurückmelden müssen.

Nun hielt ich also meinen Studierendenausweis in der Hand und mein Leben als Pariser für ein Jahr konnte beginnen.

3. Erste Eindrücke: Stadt und Universität

Mitte September beginnt für die internationalen Studenten eine Einführungswoche, die freiwillig ist. Man muss nur eine Zusage per Mail an das internationale Büro richten. Dies ist jedoch rechtzeitig zu tun, da die Plätze begrenzt sind. Diese Woche fängt mit einem Einstufungstest des Französisch-Niveaus durch Grammatiktests, Text- und Hörverständnis an einem Computer an. Anhand dieser Ergebnisse wird man in die entsprechende Vorbereitungsgruppe eingeteilt. Dies ist nötig, da man jeden Tag vormittags einen kleinen Französisch-Intensivkurs bekommt, um vor dem Beginn des Semesters sprachlich gewappnet zu sein. Nachmittags erhielt man dann Informationen über organisatorische Besonderheiten (nach Fachbereichen getrennt, in meinem Fall Archäologie und Kunstgeschichte), das Prüfungssystem in Frankreich und eine kleine Einführung in die Kataloge der Bibliotheken und diverse Recherchemöglichkeiten. In dieser Woche erhielt man bereits viele hilfreiche Tipps, die einem auch etwas die Angst vor dem Beginn und dem Unbekannten nahmen. Außerdem lernte man direkt andere internationale Studenten kennen. In dieser Woche konnte ich auch endgültig mein Learning-Agreement mit meiner französischen Koordinatorin zusammenstellen. Ich fand es sehr positiv, dass man sehr frei in dem Kursangebot wählen konnte und ich dadurch auch die Möglichkeit hatte, dank zahlreicher Hörerkurse auch in andere Bereiche der Archäologie schauen zu können (z.B. Kunst und Archäologie Mittelamerikas), mit denen ich bisher noch nicht in Kontakt kam. Auch das größere Angebot an praktischen Kursen hat mich überrascht. So habe ich sehr von einem Steinklingen-Zeichenkurs profitiert. Auch war es kein Problem, Kurse an der *École pratique des hautes études* und dem *Collège de France* belegen zu können (auch nur als Hörer; hier größtenteils vor allem Kurse in altorientalischer Philologie).

Nachdem der erste Einstieg gemeistert war, ging es nun an das richtige Studentenleben. Ende September begann das erste Semester. Direkt in den ersten Sitzungen lernte ich zahlreiche französische Kommilitonen kennen. Ich wurde sehr schnell wahr- und aufgenommen, da ich in der außergewöhnlichen Situation war, in fast allen Kursen der einzige Erasmus-Student zu sein. Daher waren die Pariser Studenten auch sehr viel hilfsbereiter und neugieriger, als man dies normalerweise durch andere internationale Studenten mitbekommt. Selbst die Professoren erkundigten sich bei mir persönlich, ob alles Organisatorische und das Einleben in der Stadt gut funktioniert hat, luden mich in ihr Büro ein, damit wir uns kennenlernen konnten und boten mir, ohne zu zögern, ihre Hilfe an.

Das einzige, woran ich mich anfangs gewöhnen musste, war die Zerstreung der Institute und der Bibliotheken über die ganze Stadt bis in die Vororte hinein. Daher war man gezwungen nach fast jeder Veranstaltung durch die Stadt zu hetzen. Doch war für mich genau diese Erfahrung das Bild des typischen Pariser Lebens. Man war mit dem Fahrrad oder der Metro immer unterwegs zum nächsten Termin, meist mit 5-10 Minuten Verspätung, rannte Treppen rauf und runter und fühlte sich plötzlich als ein Teil der geschäftigen Franzosen.

4. Der Alltag in der Hauptstadt Frankreichs

Ein richtiger Alltag hatte sich bei mir erst in den letzten Monaten eingestellt. Davor fand ich es sehr schwierig, einen regelmäßigen Tagesablauf zu erstellen. Da manche Kurse später anfangen (v.A. an der *École pratique des hautes études*) oder früher aufhörten (z.B. der Zeichenkurs, der für 4h in der Woche angelegt war und daher nur ein halbes Semester stattfand), gab es in den ersten Monaten dauernd Änderungen meines wöchentlichen Kursprogramms. Daneben versuchte man auch noch die Stadt, die Kommilitonen und die Bibliotheken besser kennenzulernen und daher gleichte kein Tag dem anderen.

Im Laufe des Semesters wand ich mich an einen Dozenten, da ich gerne ein Praktikum in Paris machen wollte. Er war sehr hilfsbereit und bat mir direkt an, mir ein paar Adressen zu schicken, an die ich mich wenden könnte. Als ich die Liste bekam, war ich überrascht, dass sich darauf auch zwei e-mail Adressen des Louvres befanden. Von mir aus hätte ich nie gewagt, mich am Louvre zu bewerben, da der Ruf eines solch gigantischen und international geschätzten Museum einen zuerst abschreckt. Doch da ich die Adressen bereits zur Hand hatte, versuchte ich mein Glück und schickte der Kuratorin für die mesopotamischen Altertümer meine Bewerbung. Da ich vermutete, dass eine solche Institution bestimmt über Jahre mit Praktikanten ausgelastet sei, erwartete ich keine oder eine negative Antwort auf meine Anfrage. Daher war ich um so überraschter, als ich nur einige Tage später eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch bekam. Kurz vor Weihnachten erhielt ich nach einer netten Unterhaltung die Zustimmung für ein 3-monatiges Praktikum im Département des antiquités orientales des Louvre.

Im Juni, meinem letzten Monat, ging dann alles noch viel schneller als sowieso schon während des ganzen Jahres. Das Gefühl, bald wieder gehen zu müssen, stellte sich bei mir bereits im Oktober des vorigen Jahres ein. So musste ich neben der Arbeit im Louvre und diversen letzten Besuchen auch noch meine Kartons packen, alle Freunde noch einmal treffen und auch von dem beginnenden Sommer in Paris so gut wie möglich profitieren.

5. Fazit

Zusammenfassend bleibt mir nun nur noch übrig, wehmütig auf dieses fantastische Jahr voller unerwarteter Möglichkeiten zurückzublicken. Ich habe beeindruckende und inspirierende Personen kennengelernt, enge Freundschaften geschlossen und anregende fachliche Kontakte geknüpft. Ich durfte elf Monate lang Paris in vollen Zügen genießen, all ihre Facetten kennenlernen und von dem französischen Lebensgefühl des *savoir vivre* profitieren. Weiterhin war es mir möglich durch das Museumspraktikum meine praktischen Kompetenzen und Erfahrungen auszubauen. Neben Paris war es mir aber auch möglich, andere Teile Frankreichs zu bereisen (u.A. Marseille, Lens, Nancy, Strasbourg) und somit noch mehr vom Land zu sehen. Von diesem Jahr in der französischen Metropole werde ich noch lange profitieren und mich immer mit einem wehmütigen aber frohen Seufzer an diese Zeit zurückerinnern.